

aut-Bewegung und ihre Verpflichtungen an einer Ehren-  
tafel veröffentlicht?“ frage ich Genossen Reichelt, „die  
„Leipziger Volkszeitung“ müßte ebenfalls von ihnen be-  
richten.“ „Unsere Kollegen wollen nicht gern in der  
Öffentlichkeit genannt werden“, erwiderte Genosse  
Reichelt und spricht damit anscheinend auch die Meinung  
der Parteileitung aus. Ich frage eine Weberin, ob sie nicht  
auch meine, daß es richtig sei, wenn ihre Verpflichtung  
am Webstuhl angebracht würde, damit alle Kolleginnen  
und Kollegen angeregt würden, sich dieser Bewegung  
anzuschließen. Sie nickt mir im Maschinenlärm lebhaft  
zu und sagt: „Ja, das wäre gut!“ Die Arbeiterinnen sind  
also gar nicht so zurückhaltend, wie die Genossen den-  
ken. Es kommt nur darauf an, ihren berechtigten Stolz  
auf die vielfältigste Weise zum Ausdruck zu bringen. Sie  
würden es z. B. sicher sehr begrüßen, wenn am Eingang  
des Betriebes ein Transparent verkünden würde: „Wir  
folgen Frida Hockauf mit einer Kollektivverpflichtung  
von 50 000 qm Mehrerzeugung bester Stoffe.“

In allen Sälen des Betriebes hängt lediglich das  
gleiche, einförmige, unpersönliche Schild „Persönliche  
Maschinenpflege garantiert Planerfüllung“ und auf der  
anderen Seite: „Vergiß nicht, deine Maschine zu pflegen!“  
Aber es gibt kein Transparent, kein Plakat, keine Wand-  
zeitung, die den Kollegen vor Augen führen, was ihre  
Selbstverpflichtungen in der Hockauf-Bewegung für  
unsere Volkswirtschaft bedeuten. Man sieht nicht, daß die  
Parteileitung ihnen erklärt hat, daß die Mehrerzeugung  
von Stoffen in ihrem volkseigenen Betrieb nicht dem  
Profit und der Vorbereitung eines Krieges dient, sondern  
dem Bedürfnis der Menschen nach schönen Kleidern in  
reicherer Auswahl — also einem sehr friedlichen Ziel.  
Sie alle, diese fleißigen, tüchtigen Menschen, sind es aber  
doch, die es unserer Regierung erst ermöglichen, Steuer-  
und Preissenkungen vorzunehmen. Die Preissenkungen  
machen sie — das muß ihnen die Partei bewußt machen!

Diese Politik werden alle verstehen und dann auch  
bereit sein, kleine Aufgaben bei der Verbesserung und  
Verschönerung des Lebens im Betrieb zu übernehmen. Es  
liegen in diesem Betrieb unerschöpfliche Quellen brach.  
Erschreckend klein ist noch die Zahl der Genossinnen  
unter den fast 900 Frauen des Betriebes. Die neue Partei-  
leitung wird besonders intensiv den Frauen helfen  
müssen, das Neue in unserem Leben zu verstehen. Und  
das kann doch nicht unmöglich sein. Wann gab es je unter  
dem kapitalistischen Besitzer einen Frauenförderungs-  
plan? Der volkseigene Betrieb hat aber schon viele Kol-  
leginnen zu Meisterinnen, Brigadiere usw. entwickelt.  
Welchen Unternehmer kümmerte es, wie die berufstätige  
Frau ihre doppelte und dreifache Pflicht als Arbeiterin,  
Hausfrau und Mutter erfüllen konnte? Im VEB Textil-  
werk Hartha wird in Kürze die elektrische Waschküche  
fertiggestellt sein, die den Frauen viel schwere Arbeit  
abnehmen wird, und die Parteileitung sinnt schon dar-  
über, wie es möglich sei, noch eine Kinderkrippe zu  
bauen.

Wenn die neue Parteileitung besonders jetzt an Hand  
der Hockauf-Bewegung den Menschen in ihrem Betrieb  
den Unterschied zwischen früher und heute, zwischen  
kapitalistischem und Volkseigentum klarmacht, werden  
die Kolleginnen und Kollegen zum Bewußtsein ihrer  
Kraft, der Kraft der Arbeiterklasse kommen. Sie werden  
noch viel stolzer auf ihren Betrieb und ihre Leistung sein  
und sich wirklich als die Herren des Werkes fühlen.

Erna Fleischer

## Ratschläge zur Verbesserung der politischen Erziehung der Arbeiterklasse

*Wir schließen die Veröffentlichung der Diskussion mit  
der sowjetischen Arbeiterdelegation mit nachstehender Zu-  
sammenfassung des Genossen Goroschkina ab und bitten die  
betreffenden Parteileitungen, im „Neuen Weg“ zu berich-  
ten, wie ihnen die Hinweise und Lehren der sowjetischen  
Genossen geholfen haben, ihre Parteiarbeit zu verbessern.*

*Die Redaktion*

Es ist ohne Zweifel, daß der Aufenthalt einer Arbeiter-  
delegation aus der Sowjetunion der Festigung der Freundschaft  
zwischen unseren Völkern dienen wird, eben des-  
halb, weil die Unterhaltungen offen waren und scharf die  
täglichen Fragen behandelten. Unsere Genossen haben  
von den Erfolgen unseres Landes beim Aufbau des Kom-  
munismus erzählt, und sie haben aufgezeigt, daß diese  
Erfolge nicht von allein gekommen sind, daß der Weg, den  
die Arbeiterklasse und die Werktätigen unseres Landes  
gegangen sind, nicht von Rosen bestreut war. Wir haben  
diese Erfolge im Ergebnis eines harten Kampfes sowie  
gegen die Feinde im Innern als auch von außen errungen.  
Wir haben diese Erfolge im Kampf gegen sehr große,  
ernsthafte Schwierigkeiten geführt.

Unsere Arbeiterklasse und die Werktätigen unseres  
Landes sind stolz auf ihre Erfolge, und eben darüber  
haben unsere Arbeiter aus den Großbetrieben in der  
Sowjetunion mit den Arbeitern der Deutschen Demo-  
kratischen Republik gesprochen. Wir Genossen glauben,  
daß der Aufenthalt unserer Delegation ohne Zweifel den  
deutschen Genossen helfen wird, die Erfahrungen unseres  
Kampfes, die Erfahrungen unserer politischen Massen-  
arbeit auszunutzen, daß es ihnen helfen wird, ihre Feinde  
zu entlarven und sie rechtzeitig zu isolieren. Deshalb  
möchte ich nochmals eure Aufmerksamkeit auf einige  
Fragen lenken.

Unsere Delegation ist der einheitlichen Meinung, daß  
die politische Erziehungsarbeit zu langsam umgestellt wird,  
und man muß offen sagen, daß eine kämpferische Aus-  
einandersetzung über propagandistische Fragen nicht im  
nötigen Maße geführt wird. Man muß aber in Betracht  
ziehen, daß der Feind nicht schläft. Wir müssen alle  
schlußfolgern, daß der Feind im gegebenen Augenblick mit  
allen möglichen Mitteln und auf alle Art und Weise Miß-  
trauen zur Regierung der Deutschen Demokratischen  
Republik und zur SED sät. Wir haben öfter gehört, daß der  
neue Kurs angeblich ein Ergebnis des 17. Juni sei. „Dar-  
aus müssen wir schlußfolgern“, diskutierten deshalb  
einige Kollegen, „daß auch in Zukunft, wenn wir irgend  
etwas erreichen wollen, auf die Straße gehen und ver-  
langen müssen: Nieder mit der Regierung! Alles das, was  
wir in den Zeitungen lesen und im Rundfunk hören, ist  
nur leeres Gespräch, was allgemein aber nicht über-  
zeugend ist.“

Ich möchte auch noch bemerken, daß das, was von der  
Deutschen Demokratischen Republik bisher erreicht